

Die Tagesmottos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Tagesmottos

am Kurs Gwatt bei Thun 1944 (von Jeremias Gotthelf)

Der Lauf der Jahre ist der wahre Fortbildungskurs und Gott der Direktor, der ihn leitet.

Die kleinste Arbeit schaffe, als sei sie dein Meisterstück, rasch und gut.

Es verliert die schwerste Bürde die Hälfte ihres Druckes, wenn man von ihr reden kann.

Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland.

Man muß nicht in Baumwolle einwickeln, was später nackt an die Winde des Lebens soll.

Gott tut nichts, wozu er dem Menschen Mittel und Kräfte gegeben, es selbst zu machen.

Friede und Zwiespalt liegen nicht in den Verhältnissen, sondern in den Herzen.

Wer nichts tut, weiß nicht, wie süß die Ruhe ist.

Robert Tobler †

Am 28. November fand sich im Krematorium Zürich eine größere Anzahl von Gehörlosen zusammen, um von ihrem Schicksalsgenossen Robert Tobler Abschied zu nehmen.

Robert Tobler war nicht von Geburt an gehörlos. 1879 kam er als das älteste von sieben Geschwistern in Zürich zur Welt. Als Robert etwa vier Jahre alt war, erkrankten alle vier der damals lebenden Kinder des Malers Tobler an Diphtherie und Scharlach. Drei der Geschwister starben rasch hinweg. Eines starb, während das andere beerdigt wurde. Nur Robert allein kam mit dem Leben davon. Er hatte aber total das Gehör verloren. Anderthalb Jahre wanderte die betrübt Mutter täglich in die Klinik zum Ohrenspezialisten. Es war alles umsonst, das Kind blieb taub.

Im Schulungsalter wurde Robert in die zürcherische Taubstummenganstalt gebracht, wo er sich unter Herrn Direktor Schibel als sehr intelligenter Schüler erwies. Nach vollendeter Anstaltszeit trat er bei der Firma Koch in Unterstraß-Zürich als Modellschreiner in die Lehre, welche er mit der besten Lehrlingsprüfung abschloß. Er arbeitete dann in Basel, wo er im damaligen Taubstummengverein seine Lebensgefährtin kennenlernte, mit der er im November 1900 die Ehe schloß. Dem Ehepaar wurden zwei Kinder geboren. Beide, ganz normal, trauern heute um den lieben Vater. Das Ehepaar Tobler wollte nach Amerika auswandern. Sie blieben